

## **Gedenk- und Erinnerungskultur (CDU-Fraktion)**

### **Inhalt der Anfrage:**

Osnabrück hat sich stets um ein hohes Maß an Gedenk- und Erinnerungskultur bemüht. Wir fragen die Verwaltung:

1. Wie viele Kinder, Frauen, alte Menschen und Zwangsarbeiter sind im Zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe auf zivile Ziele in Osnabrück ums Leben gekommen? Wie und wo wird dieser unschuldigen Opfer in unserer Stadt gedacht? Wurde das Leid dieser zivilen Opfer festgehalten und für Bildungsarbeit nutzbar gemacht, damit sich solche Verbrechen nicht wiederholen?
2. Wie viele Heimatvertriebene aus den damaligen deutschen Ostgebieten kamen nach dem Zweiten Weltkrieg nach Osnabrück? Wurde das Leid vieler Familienangehöriger (Ermordung, Erfrieren, Verhungern, Vergewaltigung) derjenigen, die Osnabrück erreichten, festgehalten und für Bildungsarbeit nutzbar gemacht, damit sich solche Verbrechen nicht wiederholen? Wird in Osnabrück an das Schicksal der Heimatvertriebenen erinnert und der Opfer gedacht?

### **Die Antwort geht wie folgt zu Protokoll:**

#### **a) Zahl der Opfer**

##### **Zivile Opfer der Bombenangriffe**

1.434 Menschen wurden im Zweiten Weltkrieg durch Bombenangriffe auf zivile Ziele getötet. Hiervon waren 268 ausländischer Herkunft, Zwangsarbeiter. Dass unter den Opfern die Gruppe der Zwangsarbeiter im Vergleich zum Anteil an der Gesamtbevölkerung überproportional hoch ist, verwundert nicht, da sie keine Schutzräume oder Bunker aufsuchen durften. Quelle: Wido Spratte: Im Anflug auf Osnabrück. Die Bombenangriffe von 1940 – 1945, S. 153 f.

##### **Flüchtlinge und Vertriebene**

Da Osnabrück eine der am stärksten zerstörten Städte der Britischen Zone war (zu 68 % im gesamten Stadtgebiet, zu 89 % im Stadtkern zerstört), wurden durch die Militärbehörden im Vergleich zum Umland nur wenige Flüchtlinge und Vertriebene in der Stadt aufgenommen. Obwohl die Stadt von der Aufnahme befreit war, hielt der Zustrom jedoch an:

- Ende 1945 betrug ihre Zahl ca. 1.500 Personen
- im Oktober 1947 waren es 6.965 Personen (7 % der Gesamtbevölkerung der Stadt, Osnabrück Land 33 %)
- im Oktober 1949 steigerte sich dies noch auf ca. 9.000 Personen (knapp 10 % der Gesamtbevölkerung)

Quelle: Dr. Bernhard Parisius: Flüchtlinge und Vertriebene in Osnabrück und im Osnabrücker Land, S. 13 f., in: Zeitzeugen im Interview, Hrsg.: Klaus J. Bade u. a., Osnabrück 1997

#### **b) Gedenken an die Opfer**

Einer Anregung des Rates der Stadt Osnabrück folgend beschloss der Verwaltungsausschuss 1962 mit der Plastik von Gerhard Marcks ein Mahnmal zu errichten im Andenken an

- den durch sowjetische Truppen niedergeschlagenen Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953 in der damaligen DDR
- das Attentat von ranghohen Militärs um Graf Stauffenberg auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944
- alle Opfer für Wahrheit und Freiheit. Zu den Gedenkanlässen (8. Mai, 20. Juli, Volkstrauertag) finden jährlich am Mahnmal für die „Opfer für Wahrheit und Freiheit“ an der Dominikanerkirche Kranzniederlegungen statt. Zudem wird mit einer Veranstaltung im Ratssitzungssaal jährlich zum Volkstrauertag an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erinnert. Im November 1944 wurde bei einem Angriff der britischen Streitkräfte ein Bunker getroffen.

Der Maler Franz Hecker fand zusammen mit 95 weiteren Opfern, darunter Kinder aus dem nahe gelegenen Kinderheim, hierbei den Tod. Eine Gedenktafel, die von Schülern der Franz-Hecker-Schule mitgestaltet wurde, erinnert an diesen Vorfall. Die jungen Menschen haben sich in der Vorbereitung intensiv mit den Ursachen und Folgen der Kriegszeit auseinandergesetzt. Des Weiteren wurde im Jahr 2005, 60 Jahre nach Kriegsende, mit mehreren Veranstaltungen des Ereignisses besonders gedacht. Dr. Ernst H. Segschneider, hat nicht nur einen außergewöhnlichen Sammlungsbestand zur Kriegs- und Notzeit zusammengetragen, sondern ist auch Autor zwei bemerkenswerter Veröffentlichungen:

E.H. Segschneider, Leben im Schatten des Todes. Alfred Retzlaffs Bilder einer Kriegsgefangenschaft in Russland, Osnabrück/Bramsche 1996 und

E.H. Segschneider, Jahre im Abseits, Erinnerungen an die Kriegsgefangenschaft, Osnabrück/ Bramsche 1991

Über die Ratsanfrage hinausgehend wird darauf hingewiesen, dass verschiedene Mahnmale, Gedächtnistafeln und Denkmäler in Osnabrück an verschiedene Opfergruppen erinnern:

- mit dem Ehrenfeld auf dem Haster Friedhof den deutschen gefallenen Soldaten, deren Sterbeorte unbekannt blieben;
- mit dem Ehrenfeld auf dem Heger Friedhof den niederländischen Kriegsgefangenen, die in Osnabrück umgekommen sind;
- mit einer Gedenktafel für die Juden Osnabrücks an der Stadtbibliothek,
- mit einer Gedenktafel der Sinti und Roma an der Stadtwaage
- mit dem Bürgermahnmal „Alte Synagoge“
- mit der Gedenktafel zur Deportation Osnabrücker Juden am 13. Dezember 1941 nach Riga
- mit der Gedenkstätte Gestapokeller.

Eine Mitteilungsvorlage der Verwaltung aus dem Jahre 2004 gibt einen umfassenden Überblick zur Gedenkkultur in Osnabrück seit 1980.

### **c.) Bewusstseinsbildung**

#### **Allgemein**

„Erinnern für die Zukunft“ lautete das Motto einer umfassenden Veranstaltungsreihe anlässlich des 60. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges, die durch das Büro für Friedenskultur koordiniert wurde. In 40 Veranstaltungen, Ausstellungen etc. setzten sich Osnabrücker Institutionen, Initiativen, Vereine, Schulen und Einzelpersonen mit dem Grauen des Zweiten Weltkrieges auf thematisch vielfältige Weise auseinander:

- In mehreren Veranstaltungen wurden Lebenswege der Zwangsarbeiter aufgearbeitet.
- Forschungsergebnisse zur Aufnahme von Flüchtlingen und Vertriebenen in Osnabrück nach 1945 wurden in einem Vortrag in Kooperation mit dem Institut für Migrationsforschung, Universität Osnabrück, vorgestellt.
- Zeitzeugengespräche thematisierten die verschieden Auswirkungen des Zweiten Weltkrieges auf die Zivilbevölkerung in Osnabrück und den Eingliederungsprozess von Vertriebenen und Flüchtlingen.
- Den zentralen Gedenkvortrag „Vor 60 Jahren: Kriegsende und Neubeginn“ hielt Dr. Theo Sommer.
- Gemeinsam mit den Partnerstädten wurde am 7. Mai 2005 in einem eindrucksvollen ökumenischen Gottesdienst, der sich dem gemeinsamen Friedensauftrag der Christen in Europa widmete, des Kriegendes gedacht.
- Interdisziplinär und multimedial erinnert das Kulturgeschichtliche Museum in seiner Dauer-Ausstellung in der Villa Schlicker, dem 'Haus der Erinnerung', an die Geschichte der
  - politisch Verfolgten
  - aufgrund ihrer Religion Verfolgten
  - an zwangsverschleppte Personen
  - an bombengeschädigte Hinzugezogene
  - an kriegsgefangene Soldaten
  - an jene Menschen, die 1945 und nachfolgend geflüchtet oder vertrieben wurden.

- Die Volkshochschule hat sich in ihren Bildungsprogrammen der 90iger Jahre mit der Zeit des Faschismus und Stalinismus befasst.
- Die Nachkriegszeit mit den Themen Flucht und Vertreibung war Inhalt offener politischer Gesprächskreise.
- Zwei Veranstaltungen im Jahre 1995 „Not kennt kein Gebot“ und „Als der Stahlhelm zum Kochtopf wurde“ befassten sich mit der Nachkriegssituation in Osnabrück unter Berücksichtigung der Situation von Flüchtlingen und Vertriebenen.

Ergänzender Hinweis:

Die Vertreibungsproblematik stand auch im Mittelpunkt von zwei Ausstellungen zur Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland in der VHS. Das vom Büro für Friedenskultur koordinierte Projekt „Kultur –Kultura“ des Jahres 2006 widmete sich z.B. in Ausstellungen und Zeitzeugengesprächen mit dem Kulturhistorischen Museum diesen Vertreibungsschicksalen.

#### Gruppe der Zwangsarbeiter

Auf einstimmigen Ratsbeschluss vom 1. Februar 2000 hat die Stadt Osnabrück intensiv die Aufarbeitung des begangenen Unrechts an den während des Zweiten Weltkrieges in der Stadt Osnabrück beschäftigten Zwangsarbeitern/-innen gefördert:

- Auf Einladung der Stadt Osnabrück kamen in den Jahren 2002 – 2006 Gruppen ehemaliger Zwangsarbeiter aus Polen, Weißrussland und der Ukraine zu Besuch. Betreut durch die Stadt Osnabrück und die Gedenkstätte Augustaschacht suchten sie ihre ehemaligen Wohn- und Arbeitsstätten auf und führten in Betrieben und vor allem mit Schülerinnen und Schülern zahlreiche Gespräche.
  - Die Stadt Osnabrück hat die Forschungsarbeiten zur Situation ehemaliger Zwangsarbeiter unterstützt (s. Publikationen von Dr. Issmer, Arbeiten zum Arbeitserziehungslager Augustaschacht)
  - Veröffentlichung der Publikation: „Wir hatten Angst wie die Mäuse“. Ehemalige Zwangsarbeiter besuchen Osnabrück. Hrsg.: Stadt Osnabrück, Der Oberbürgermeister 2003
  - Interviews von 'Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern' wurden von der Initiative Augustaschacht e.V. erstellt. Es ist vorgesehen, diese Ergebnisse gekürzt im Kulturgeschichtlichen Museum abhörbar zu machen.
- Des Weiteren wurden Projekte, Publikationen und Ausstellungen der Gedenkstätte Augustaschacht gefördert.